

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Er erscheint 2 mal täglich, am Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.40 Pf., durch Träger und ausser. Vertriebsstellen frei ins Haus monatlich 1 Pf., vierteljährlich 3 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 1 Pf., vierteljährlich 3 Pf., ohne Gebühren. Einzelnummer 10 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., ausserhalb 30 Pf., Wellenlinie 1.50 Pf., Sonderbeilage 6 Pf. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 1013, 1016, 1017; Filiale 1 Mauritiusstr. 12 Nr. 2064, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2065.

Nummer 632.

Mittwoch, 12. Dezember 1917.

71. Jahrgang.

Novemberverlust der feindl. Luftstreitkräfte.

205 feindliche Flugzeuge und 22 Fesselballone gegen 60 deutsche Flugzeuge und 2 Fesselballone.

Annäherung der Entente an Rußland.

* Die Meldung von der Absicht der maximalistischen Regierung, alle früheren Auslandsanleihen für nichtig zu erklären und die Rins- und Amortisationszahlungen einzustellen, scheint doch nicht eine Privatisierung des derzeitigen russischen Regierungsausgangs, „Bromda“ gewesen zu sein, sondern vielmehr eine politische Aktion ersten Ranges. Man wird den Eindruck nicht los, als ob gewisse, der russischen Regierung nahestehende Kreise ihr Vorkalkül dem beigetragen hätten, daß die Vermittlung zwischen einem Rettungsversuch und einer Regierungsbeihilfe überhaupt aufstehen konnte und in die Welt gehen konnte. Es scheint hier eines von den Freiheitsmitteln vorzuliegen, deren sich die maximalistische Regierung offenbar recht fleißig bedient, um die widerwilligen Ententebehörden zu Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden willig zu machen. Es ist zwar nur ein Schreckmittel gewesen, aber es hat das nötige Aufsehen und in den Mächten der Entente wahrscheinlich auch den erwünschten Eindruck gemacht. Die französischen Späher vor allem wissen jetzt, welcher Gefahr ihr liebes Geld ausgesetzt ist, wenn Rußland allein den Friedensweg gehen muß. Ihre Kriessfreundlichkeit wird dadurch auch nicht neu belebt werden.

Nur den Fall, daß die Franzosen sich trotz dieses ersten Schreckschusses noch schwer von Begriff lassen sollten, wurde alsbald ein zweites Losgeschossen mit der Nachricht, daß die maximalistische Regierung beabsichtigt, die Verhandlungen mit Deutschland abzubrechen, um mit einem allgemeinen Friedensprogramm an die Rußlandführer heranzutreten, aber dann, wenn die Verbündeten es ablehnten, hierauf einzugehen, einen Sonderfrieden mit den Mittelmächten abzuschließen. Diese Schreckschüsse kommen uns vor wie Mitternachtsmusik in Wiesbaden: alsbald knallt es einige Male furchtbar über der Stadt, um die Bürger zu veranlassen, Kleingeld der Tapferkeit besseren Teil im schützenden Keller auszuweisen. Ob nun auch Mitternachtsmusik eine andere Sache. Die Maximalisten erheben Warnungsschüsse: Nehmt euch in acht! Denn ihr bei allgemeinen Friedensverhandlungen nicht militär. laßt ihr Gefahr, von der Bombe unseres Sonderfriedens getroffen zu werden! Und, wie es scheint, haben die Schreckschüsse schon gewirkt. Die Gegner der Entente zeigen sich schon nicht mehr absichtlich, dem Friedensbedürfnis des russischen Volkes zu Willen zu sein. Das bedeutet aber nicht, daß die Verbündeten Rußlands nun auch den Frieden wollen, sondern wohl nur, daß sie bei den Verhandlungen die Hand im Spiele haben möchten, um sie zu führen oder wenigstens zu veranlassen. Vor allen Dingen brauchen sie Zeit, um die verbotene maximalistische Regierung zu beseitigen. Allen Anzeichen nach ist eine auf Kaledons und Korniloffs militärische Stöße bauende Gegenrevolution in der Entwicklung begriffen. Bis diese losbrechen kann, wird versucht, das Fundament der maximalistischen Regierung, das in der Masse des russischen Volkes besteht, zu unterminieren. So sind wohl auch die Meldungen zu verstehen, daß die Maximalisten allen, auch den kleinen und feinsten Grundbesitz sowie den höchsten Hausbesitz aufzuheben und zu sozialisieren trachteten. An der unachsenreichen Zahl der Kleinbesitzer sowie in der Menge der höchsten Hausbesitzer haben die Maximalisten ihre stärkste Stütze gefunden. Diese soll ihnen jetzt abhandelt werden. Damit kann die Lenin, Trotski und Genossen mit leichter Mühe beiseite geschoben werden. Aber es ist anzunehmen, daß die derzeitigen Machthaber die Pläne ihrer „verbündeten Geister“ rechtlich erkennen und Gegenmaßnahmen ergreifen. Der erbitterte Antikriegskampf zwischen der Entente und den Maximalisten ist noch nicht zu Ende; und vermutlich werden auch die Waffen des Bürgerkriegs wieder sprechen, wenn es Lenin und Trotski nicht gelingt, rechtzeitig den Frieden unter Dach zu bringen.

Kopenhagen, 12. Dez. (Wolff-Tele.)

Funkpruch der russischen Regierung an Zarsoje Selo: Der Rat der Volkskommissare wird voraussichtlich während der Friedensverhandlungen die Vorschläge und Bemerkungen der Vertreter der kriegführenden Mächte den

Truppen der verbündeten und feindlichen Mächte sofort durch Funkpruch mitteilen. Dasselbe wird auch der gesamte Gang der Verhandlungen übermittelt werden. Fast nachträglich eingelaufenen Nachrichten haben die Verbündeten prinzipiell ihr Einverständnis zur Eröffnung von Verhandlungen über einen Waffenstillstand und Waffenstillstand erklärt, bei denen sie jedoch nicht nur unsere Front, sondern auch die ihre in Betracht ziehen, und unter der Bedingung, daß wir auch nicht um einen Vorteil zu denken und den deutschen Truppen keine Nahrungsmittel liefern würden. Wenn gestern in Abrede gestellt wurde, daß sich die Verbündeten mit den Waffenstillstandsverhandlungen einzufinden erklärt haben, so muß dann bemerkt werden, daß die Chefs der verbündeten Missionen beim Hauptquartier, von denen in dem Telegramm des allgemeinen Armeekomitees an den provisorischen Volksziehungsamt der Eisenbahnen die Rede war, unmittelbar mit ihren Regierungen verkehren, da sie ihren Gehaltschaften nicht unterliegen.

Sozialisierung des Häuserbesitzes in Petersburg?

Stockholm, 12. Dez. (Via Tel. 16.)
Paul „Miro Rossija“ beschäftigt der Rat der Volkskommissare vorläufig in Petersburg und Moskau den Häuserbesitz zu sozialisieren und deshalb die Häuser als Eigentum der Bevölkerung zu erklären.

Der russische Oberbefehl.

Stockholm, 12. Dez. (Via Tel. 16.)
Nach einer Meldung aus Saporozha ist Lenins in Uebereinstimmung mit den Volkskommissaren zurückgetreten und hat alle Geschäfte, die das Hauptquartier betreffen, dem neuen Oberbefehlshaber Malakowitsch übergeben.

Kopenhagen, 12. Dez. (Wolff-Tele.)

Meldung des Vertreters des Russischen Telephonbureaus: Die russische Demobilisation hat bereits begonnen. General Tschernomirski, mit Unterstützung der Alliierten zum Oberbefehlshaber ernannt, erhielt Vollmacht, um mit Deutschland Friedensverhandlungen einzuleiten; jedoch sollen die Unterhandlungen nur für die russische Front

Widerpenfliche Diplomaten sind abgesetzt.

Petersburg, 12. Dez. (Wolff-Tele.)
Meldung der Petersburger Telephonagentur: Die Botschaften und die Adelsbanken wurden geschlossen und ihre Geschäfte der Reichsbank überwiesen. Auf Befehl Trotskis ist eine Anzahl von Konsuln und Botschaften im Ausland des Rechts zur Pension und Staatsanstellung verlustig erklärt worden, da sie dem Vorhaben, unter der Leitung der Sowjetbehörden zu arbeiten, den der zweite allrussische Kongress beschloß, nicht zugestimmt haben.

Die russische Nationalversammlung.

K. Genf, 12. Dez. (Via Tel. 16.)
Die „Mornina Post“ meldet aus Petersburg vom Montag: Eine große Anzahl gewählter Volksvertreter ist bereits in Petersburg eingetroffen. Der „Bromda“ zufolge wird die Tagung der Nationalversammlung, die am 29. Dezember beginnen soll, nur von kurzer Dauer sein. Nach der Erklärung der Waffenstillstands- und Friedensfrage wird die Nationalversammlung bis zur durchgeführten Demobilisierung des Heeres vertagt werden, um erst dann die Regierungsform Rußlands und die Staatsgrundgesetze zu beschließen.

Finnlands Bitte um Lebensmittel.

England ist nicht in der Lage zu helfen.
Kopenhagen, 12. Dez. (Wolff-Tele.)
Der Beauftragte für Volksernährung im finnischen Senat, Professor Wendt in Stockholm, hat von Lord George als Antwort auf seine dringliche Bitte um Lebensmittel für Finnland die Antwort erhalten, England befände sich zur Zeit leider selbst in einer solchen Lage, daß die englische Regierung außerhande sei, Finnland aus seiner Not zu helfen. Lord George rät aber, mit der amerikanischen Regierung zu verhandeln und schließt mit der Hoffnung, daß die Verhandlungen zu einem erfolgreichen Ergebnis führen möchten.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Dez. (Ämtlich.)

Weißlicher Kriegsjahresplan.

Die Geschäftstätigkeit blieb in nahen Grenzen.

Im November betrug der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 22 Fesselballone und 205 Flugzeuge, von denen 85 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgeschossen sind.

Wir haben im Kampf 60 Flugzeuge und 2 Fesselballone verloren.

Östlicher Kriegsjahresplan.

Wichtig Neues.

Mazedonische Front. Keine weiteren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsjahresplan.

Zwischen Brenta und Piave entwickelten sich kritische Kämpfe, in denen wir Gefangene machten. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Kritische Lage der Entente.

S. Genf, 12. Dez. (Via Tel. 16.)

Die französischen Blätter erkennen jetzt einmütig die kritische Lage der Entente an. „Le Devoir“ schreibt: „Der deutsch-österreichische Druck macht sich, befreit von der Sorge um die Ostfront, nun in seiner ganzen Wucht an der italienischen, der französischen und der englischen Front geltend. Niemals ist die militärische Lage kritischer gewesen.“ Auch Clemenceau achtet zu, daß Frankreich bis zum nächsten Frühjahr sehr schwere Stunden bevorstehen.

Tagesbericht des Admiralsstabes.

Berlin, 12. Dez. (Ämtlich.)

Eines unserer U-Boote hat im Atlantischen Ozean neuerdings drei Dampfer und einen Segler versenkt, und zwar den englischen Dampfer „Clana“ mit 6000 Tons, den englischen Schoner „Conovium“ mit 1000 Tons sowie zwei andere bewaffnete Dampfer.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 12. Dez. (Wolff-Tele.)

Sehr beträchtliches Artilleriematerial den Feinden durch die Taktik unserer U-Boote für immer entzogen wird, acht daraus hervor, daß eines unserer U-Boote von einer Fernfahrt im Mittelmeer zurückkehrend Unterseeboote auf seiner Reise nicht weniger als 10 Geschütze mit den versenkten Schiffen in die Tiefe schenken konnte. Soweit bisher bekannt, sind seit dem Beginn des U-Bootekrieges allein bis zum 1. Oktober d. J. nicht weniger als 1116 Geschütze mit feindlichen Handelsschiffen versenkt worden, während 29 Geschütze von unseren U-Booten erbeutet werden konnten. In diesen bekannten Verlusten kommen auch noch die Verluste an Artillerie der sehr großen Anzahl unbekannter versenkter Dampfer. Außer den Geschützen versinkt mit den Dampfern auch die dazugehörige Munition. Anstelle feiner Schiffsgeschütze und ausgetragenen Munition hätten die Waffen- und Munitionsfabriken der Geener entsprechend mehr Material für den Landkrieg herstellen können. Schließlich wird zur Bedienung der Geschütze beträchtliches artilleristisch ausgebildetes Personal benötigt, das am Lande Verwendung finden würde, wenn es nicht auf den Handelsschiffen fahren müßte.

Graf Lurburgs Heimkehr.

Von der schwed. Grenz, 11. Dez. (Via Tel. 16.)

Das Berliner „Journal“ berichtet aus London: Der frühere deutsche Gesandte in Argentinien, Graf Lurburg, ist am 8. Dezember in Bergen einetroffen, von wo er sich sofort nach Deutschland begeben hat.

Anklagen gegen die rumänische Regierung.

Bukarest, 12. Dez. (Wolff-Tele.)

Am 9. Dezember fand in Ploesti, dem Mittelpunkt der rumänischen Petroleumindustrie, eine politische Versammlung.

luna hat, die der ehemalige Gesandte in Berlin, Dr. H. Feldman, einbrachte. Die Beteiligung aller Kreise aus Stadt und Land war sehr groß. Im Anschluss an den vor einer Woche gehaltenen Vortrag in Bukarest führte der Redner im einzelnen aus, wie die künftige Vorausschau von der Kriegspolitik Bratiannus auf einem organisierten Volksebene unerhöhter Art beruhen. An der Hand eines amtlichen Telegramms und der Berichte der Berliner Gesandtschaft wies Feldman nach, wie sämtliche Tatsachen und Nachrichten die Katastrophe hätten verhindern können und auf die gewöhnliche Seite von den künftigen Nachbarn unterworfen wurden. Großen Eindruck machten die Erfahrungen zum Schicksal Serbiens, das durch die Haltung Bratiannus in der Darbarmenfrage beiseite wurde, denn nur durch die entschlossene Belgierung Bratiannus, die Durchführung von Mission nach der Türkei zu gestalten, wurden die Mittelmächte veranlasst, die Forderung auf dem Balkan ins Werk zu setzen. Bratiannus lies alle messbaren Vorurteile unbeachtet unter der falschen Voraussetzung, dass die Mittelmächte nicht imstande sein würden, diesen Versuch zu unternehmen. So tröstet Bratiannus vor der Geschichte seinen Teil der Verantwortung auf den Zusammenbruch Serbiens. Anfolge des von Bulgarien daraufhin abgeschlossenen Bündnisses wurde die rumänische Stellung im Osten bedeutend geschwächt. In erschreckender Weise schilderte der Redner den Gegensatz zwischen der führenden Stellung des Kaisers unter König Carol und seiner großen Zukunft, welche es an der Seite der Mittelmächte gehabt hätte, andererseits den letzten furchtbaren Zusammenbruch, der allein durch die maßlose Verblendung und Korruption seiner kleinen Gruppe gewissenloser Machthaber veranlasst wurde, an deren Spitze die Brüder Bratiannus standen. Der Redner schloß mit einem Appell an die Vaterlandsliebe aller Parteien zur Wiederaufrichtung Rumäniens aus seinem tiefsten Verfall.

Glucht des rumänischen Königs aus dem Hauptquartier.

Osaka, 12. Dez. (Via. Tel. ab.)

Die „Daily Mail“ meldet aus Stockholm: Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Russland soll der König von Rumänien und der königliche Hof im Begriff stehen, das rumänische Hauptquartier zu verlassen; von anderer Seite verlautet, daß sie das Hauptquartier bereits verlassen hätten. In den letzten Tagen seien im rumänischen Hauptquartier Anordnungen zur Vorbereitung der Abreise getroffen worden.

Die Waffenruhe an der rumänischen Front.

K. Basel, 12. Dez. (Via. Tel. ab.)

Die „Mornina Post“ meldet von der rumänischen Front, daß auch im rumänischen Gebiet mit der Demobilisierung der Bietra bis Zweinndvierzigjährigen begonnen wurde.

Kopenhagen, 12. Dez. (Via. Tel. ab.)

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß an der rumänischen Front unter den russischen Soldaten auf die Meldung von der Waffenruhe hin eine vollkommene Fahrenflucht ausgebrochen sei. Ueberall werde demobilisiert. Die Soldatenkomitees seien gänzlich machtlos. Die Schützenkorps und die Besatzungen hinter der Front müssen einfach aufgegeben werden, weil es an Soldaten fehlt.

Zur Revolution in Portugal.

Rotterdam, 12. Dez. (Volff-Tel.)

Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erfährt „Daily News“ aus Lissabon vom Sonntag: Bei den Republikanern wurden 100 Personen getötet und 500 verwundet.

Zur Räumung von Jerusalem durch die Türken

Berlin, 12. Dez. (Volff-Tel.)

Für die freiwillige Räumung von Jerusalem war in erster Linie der Gesichtspunkt maßgebend, daß der allen christlichen Völkern der Welt geheiligte Boden nicht zum Schauplatz blutiger Kämpfe gemacht werden sollte. Demgegenüber steht die Frage der Behauptung der militärisch wertvollen Stadt keine Rolle. Unsere Bundesgenossen wissen, daß wir an ihrer Seite stehen und daß über den Besitz von

Jerusalem durch den letzten Erfolg der Engländer nicht endgültig entschieden wird.

Elßah-Lothringen.

Kopenhagen, 12. Dez. (Privat-Tel. ab.)

An den künftigen Ausführungen des Grafen Czernin über Elßah-Lothringen schreibt „Politiken“: Graf Czernin wünscht Friedensstifter zu werden. Keiner von den letzten den Staatsmännern spricht und arbeitet eifriger für den Verständigungsfrieden als er. Aber in der elßah-lothringischen Frage steht er keine Aussicht auf Verständigung. Aus diesem Grund sah er es wohl als wichtig an, offen herauszusagen, daß Österreich-Ungarn für Elßah-Lothringen kämpfen will. Seine Worte sind unmittelbar an Frankreich gerichtet, und bedeuten ganz einfach: Ueber Elßah-Lothringen kann nicht verhandelt werden! Die Mittelmächte haben hier ihren Standpunkt festgelegt. Das elßah-lothringische Kriegsziel ist auch das Österreich-Ungarns, und um die Reichslanden als deutschen Besitz zu erhalten, werden österreichisch-ungarische Truppen nun an dem furchtbaren Kampf an der Westfront teilnehmen. Die militärische Wirkung eines gemeinsamen deutsch-österreichisch-ungarischen Aufstretens gegen die Franzosen und Engländer läßt sich natürlich noch nicht beurteilen. Es handelt sich indessen nicht allein um ein militärisches sondern auch um ein politisches Moment. Namentlich in Paris wird man sich seinen falschen Auffassungen darüber hingeben, was es bedeutet, daß österreichisch-ungarische Truppen sich auf der Westfront melden, um für Elßah-Lothringen zu kämpfen.

Eine schweizerische Note an Frankreich.

Bern, 12. Dez. (Volff-Tel.)

Meldung der Schweizerischen Telegraphenagentur: Das politische Departement hat am 10. Dezember an die französische Botschaft eine Note gerichtet, in der die Gebietsverletzungen durch feindliche Agenten, die Bomben französischen Modells in der Gegend von Mülten und Neufort abgeworfen haben, zur Kenntnis gebracht werden. Mit der Anklage der schweren Verbrechen wurde die dringende Aufforderung verbunden, solchen Vorkommnissen endlich ein Ziel zu setzen.

Niedergeschlagenheit in England.

London, 12. Dez. (Volff-Tel.)

Die „Daily News“ veröffentlicht einen Brief ihres Schriftstellers Gardiner an Lord George zum Jahresanfang der Uebernahme seiner Ministerpräsidentschaft, in dem er dessen Aufmerkbarkeit auf den Geist der Niedergeschlagenheit und die Sorge der Nation richtet. „Wir stehen vor der Krise des Krieges“, schreibt Gardiner. „Unsere archaische Gefahr liegt nicht in dem Zusammenbruch Russlands, in den erneuten Verweisen der ungeborenen Kraft des Feindes oder im Tauchbootkrieg; die wirkliche Gefahr liegt in uns selbst.“

Der Geist der Nation ist verdunkelt.

Die Solidarität des Volkes ist im Herdrücken. Wir brauchen den Krieg mit dem herrlichen Glauben an unsere Ziele und mit der unerschütterlichen Einigkeit in unserer moralischen Entschlossenheit. Wir wählten uns zum Kampf um das Prinzip der Freiheit herausgefordert und nahmen die Herausforderung ohne den Gedanken an eine Eroberung oder eine Rache in der Ueberzeugung an, daß alles, was uns heil ist, verloren wäre, wenn die Regeln des vernünftigen Militärsystems triumphieren. Das gilt noch heute, aber unser Glaube hat abgenommen.

und unser Selbstvertrauen ist geschwächt. Das Volk hat das Vertrauen in die öffentlichen Erklärungen der Staatsmänner verloren und die Reaktion misstraut dem Volke. Als Demokratie hat England den Krieg für die Sache der Demokratie begonnen gegen den Despotismus, aber Lord George hat ein Kompromiß verfaßt, das dem Lande die Bezeichnung der Demokratie angenommen hat, ohne ihm die Leistungsfähigkeit des Despotismus zu geben. Die Schaffung des eigentlichen, dem Parlament und dem Parlament gleich fernstehenden Kabinetts war ein schwerer Fehler. Das Unterhaus ist nur mehr ein Debattierklub, der vor die vollendeten Tatsachen gestellt wurde. Der Schwerpunkt liegt nicht bei ihm, sondern bei der Schriftleitung der Northcliffe-Blätter.“

Gardiner fährt fort: Außerdem ernannte das Personal des Kabinetts Misstrauen, da niemand den demokratischen Ueberlieferungen des Landes ferner stünde als Lord Milner, Curzon und Carson, und in Carsons Anführerschaft ein Affront gegen den Anstand und in der Haupt-

sache die Verhinderung des irischen Ausgleichs sei. Alle diese depressierenden Faktoren aber würden durch die Tatsache überkompensiert, daß das englische Volk im vierten Kriegsjahre weit weniger wisse, warum es kämpfe, als im Herbst 1914.“

Umschwung in China.

S. Genf, 12. Dez. (Via. Tel. ab.)

Die Londoner „Daily Mail“ erfährt aus Tientsin, die ententeindliche Stimmung im Lande mache Aufschuß. Das Kabinett ist in der Mehrheit entschlossen freundlich. Der Brief Lord Londons hat großen Eindruck gemacht. Der Berichterstatter meint, es sei dringend nötig, daß die Entente die chinesische Regierung daran erinnere, daß sie Deutschland den Krieg erklärt hat.

Zur Explosion in Halifax.

Amsterdam, 12. Dez. (Volff-Tel.)

Die „Times“ meldet aus New-York: In Halifax sind sechs Gasendämme vernichtet worden. Von 550 Kindern, die während der Explosion in einer Schule waren, sind nur sieben dem Tode entronnen.

Zur militärischen Lage in Deutsch-Ostafrika.

(III. Schlus.)

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz hielten sich noch bis Ende August deutsche Abteilungen nördlich des Kilombero und zwischen letzterem und seinem Nebenfluß, dem Kuipa. Nach einer englischen Meldung vom 8. Juni d. J. hatte eine in der Richtung auf Kilosa vorgeschobene deutsche Abteilung am 1. Juni einen englischen Baken bei Kilumi, 60 Kilometer südlich Kilosa, angegriffen, war aber ansehnlich zurückgeschlagen worden. Nach einer belgischen Meldung vom 20. August trafen indes die auf dem Marsche zum Kuipa sich befindlichen kongo-belgischen Truppen bei dem vorangegangenen Ort noch am 18. August auf die deutsche Abteilung. Von den von Norden und Nordwesten vorrückenden kongo-belgischen und englischen Streitkräften gingen die deutschen Abteilungen Ende August über den Kilombero in der Richtung Mahenae zurück. Auch die in dem Gebiete nördlich des Kuipa in der Gegend von Kitope stehenden deutschen Abteilungen wichen in der gleichen Richtung. Gleichzeitige hatten mehrere englische Abteilungen von Westen her aus der Richtung von Lupembe und Sonoma den Vormarsch auf Mahenae beziehungsweise Shwale aufgenommen. Auch diese trafen auf hartnäckigen Widerstand der ihnen gegenüberstehenden schwachen deutschen Abteilungen, die erst nach heftigen Kämpfen am Rücken in der Richtung Mahenae abgezogen werden konnten. Einer derselben, die die Engländer bei Mpepe, etwa 105 Kilometer südwestlich Mahenae, umzingelt zu haben glaubten, gelang in der Nacht zum 27. August der Durchbruch durch die feindlichen Stellungen. Eine andere konnte den Feind von Anfang August bis Anfang Oktober in der Gegend von Mponda am Luwegu, etwa 85 Kilometer südlich Mahenae, festhalten, während die von Sonoma auf Shwale vorgeschobenen englisch-belgischen Streitkräfte erst Ende September den Grenzfluß erreichten.

In den ersten Tagen des September war es den englisch-kongo-belgischen Kräften gelungen, den Kilombero bei Rakora zu überschreiten; ihr Ziel war Mahenae. Die von Norden über den Kilombero zurückweichenden deutschen Abteilungen traten bei Rakimoto-Mahenae, 35 Kilometer nördlich Mahenae, dem Gegner erneut entgegen. Zwar mußten sie ansehnlich nach weitestgehenden Kämpfen ihre Stellungen am 11. September räumen, jedoch gelang es einer englischen Abteilung, welche erst Anfang Oktober den Congo überschritten, von Norden und Nordosten Mahenae zu umfassen und die Deutschen zur Räumung des Ortes zu zwingen. Mit der Besetzung von Mahenae hatten die kongo-belgischen die Verbindung mit den südlich davon vorrückenden englischen Abteilungen hergestellt. Dem Druck dieser ihnen überlegenen Streitkräfte nachgebend, zogen die südlich und südlich Mahenae stehenden deutschen Abteilungen zwischen dem 28. Oktober und 8. November auf Maangira am Luwegu und weiterhin in südlicher Richtung zurück.

*) Vergl. die vorhergehenden Aufsätze in Nr. 628 und 629 der „Wiesb. Zeitung“.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Auch der dritte Ring-Abend, der „Siegfried“, stand auf bemerkenswerter künstlerischer Höhe. Ganz besonders waren es wieder — um mit unseren einheimischen Kräften zu beginnen — die vortrefflichen Leistungen des Fräulein Englerich (Wälsch) und Herr de Garmo (Wanderer), die dem Abend ein überaus eindrucksvolles Gepräge verliehen. Auch Herr Haas als Wotan sowie die Herren Schabendorff und Ehard in den kleineren Rollen des Alberich und Hagen wurden ihren Aufgaben in höchst zufriedenstellender Weise gerecht. Recht hübsch und geschmackvoll, aber wiederum mit allzu schwächlicher Tongebung sang Frau Müller-Reichel den Waldvogel. Als Siegfried bearbeiteten wir Herrn R. Schubert aus Hamburg, der ebenso wie am Schluß der vorigen Spielzeit für seine wohlklingende und bis ins Kleinste fein ausgearbeitete Leistung in wahrhaft hübscher Weise gelobt und durch nicht-entbehrliche Hervorrufe ausgezeichnet wurde. — Noch ein weiteres Geklopel, und zwar diesmal ein höchst erfreuliches, brachte der Abend. Fräulein Spiess als Frau Fricka hatte am Ende des ersten Aktes das die Erde übernehmende und führte sich mit dieser, äußerlich ziemlich undankbaren Rolle so günstig ein, daß allseits der Wunsch regte wurde, die Künstlerin bald wieder in einer anderen, etwas dankbareren und umfassenderen Aufgabe hier bei uns betätigen zu können.

Kleine Mitteilungen.

„Das Recht der Frau“ ein neues Schauspiel in vier Aufzügen von Herrn Pohlmann, erzielt bei der Aufführung im Giechener Stadttheater einen durchschlagenden Erfolg. Das Werk wurde, wie der „Giechener Anz.“ schreibt, nicht nur beifällig, sondern sogar stellenweise enthusiastisch aufgenommen und hinterließ einen tiefen Eindruck. Der Verfasser verliert im Verlauf von vier Akten und einer feinsten Einleitung zu beweisen, daß die Verknüpfung des Ersten mit dem Letzten, des Schauspiels mit der Poesie, keineswegs ein Unding ist, und daß die entzweiten Gegensätze durch geschicktes Handeln ausgeglichen werden können. Die geschulte Hand des Dramatikers vermag

frasse Gegenpole und verteilte Lichter und Schatten so geschickt, daß das Ganze einheitlich, harmonisch wirkt. Dazu kommt, daß der Stoff — eine Ehekrise — durch die Gegenüberstellung der beiden Weltanschauungen „Idealismus“ und „realer Egoismus“ an und für sich schon äußerst dankbar ist, und daß der gezeichnete Konflikt zwischen Liebe und Pflicht naturgemäß zu Höhepunkten führen muß. Das Schauspiel zerfällt in drei Teile: I. Einleitung, das eigentliche Schauspiel und die einseitige Poesie. Während in der feinsten Einleitung Art und Schriftsteller sich in feinem, geistreichem Dialog unterhalten und die These prägen: „Gleiche Ursachen können verschiedene Wirkungen haben“, wird in dem folgenden Schauspiel und der Poesie der Beweis als Antwort erbracht. Besonders das Schauspiel hat dramatische Höhepunkte von überwältigender Macht aufzuweisen. — Der große Erfolg des Werkes ist nicht zuletzt auf das vortreffliche Spiel von Eugen Klopfer, des Trägers der Hauptrolle, zurückzuführen.

Der Friedenspreis für 1917. Aus Alexandria meldet das Nord-Telegramm-Büro: Das Norwegische Nobelkomitee hat dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz in Genf den Friedenspreis für 1917 zuerkannt.

Literarische Gesellschaft Wiesbaden.

Das war wieder einmal eine vortreffliche Leistung, die am letzten Freitag Herr Alfred Auerbach vom Frankfurter Schauspielhaus in seinem Schwäbischen Dichterbund der Literarischen Gesellschaft Wiesbaden bieten konnte. Nach der glänzenden Beurteilung, die dem verdienten Künstler bereits in Berlin und anderwärts zu teil geworden war, das ja nicht anders zu erwarten. Um so mehr ist es zu bedauern, daß die Unannehmlichkeiten der letzten Zeit eine Anzahl von Hörern im Blauen Saale des Kurkassinos sich hatte versammeln lassen. Diese aber, besonders die anwesenden schwäbischen Landsleute, hielten mit ihrem starken Befalle nicht zurück.

Herr Auerbach, selbst ein geborener „Schwob“ und Meister in der Beherrschung seines heimischen Dialekts, schilderte im Tone behaglichen Plauderns Wesen und Eigenart der neueren schwäbischen Dichtung, die er als modern-unmodern bezeichnete: erstere Eigenheit sei die durch Form und Ausdrucksfähigkeit, letztere durch Inhalt und Richtung, die,

fern von Tendenz und Effekthascherei, in ichtiger Einfachheit die Gemütsstimmung des schwäbischen Volkcharakters offenbart und sich vorwiegend an das Gefühl wendet. Welche Worte mußte der Vortragende durch treffende Beispiele, die in vollendeter Reizierung vorgetragen wurden, an belebten, Beginnend mit Berthold Auerbach, zeichnete er nach dessen Stil „Die Kriegsepoche“ aus den „Schwarzwälder Dorfgeschichten“ die harmlose Dilettanz und Neugier zu antimätiger Rederei des Bauernvolkes, dann an Ludwig Knaack „Reise nach Trippstirn“ die Unruhe und Wanderlust des Schwaben, den Drama in die Ferne, wo ihn dann doch wieder verachsendes Heimweh befiel, und an Edgar Knaack „Jugendnovelle „Weihnachten“ eines Alten Sehnsucht nach Heimat und Familienkreis, in dem er seine Jugend verlebte. Nach einer Pause behandelte der Vortrag eingehend die hervorragende Gestalt des schwäbischen Dichterkolosses, den katholischen Pfarrrer Heinrich Hansjakob, eine ausgeprägte Dichternatur, voller Gegenstände im äußeren und Inneren, die jedoch in völliger Harmonie abgeklärt und verinnerlicht erschienen. Das Werk des echten Bauernsohnes, vereint mit dem zartesten Gefühlswesen eines feinnervigen, modernen Menschen, sowie seine scharfe Beobachtungsgabe befehligen ihn, ein Volksdichter im besten Sinne des Wortes zu werden. Aus der großen Zahl vortrefflicher Schilderungen von Bauernoriginalen, besonders aus dem Knaack, wurden bezeichnende Proben, u. a. „Tod des Hermekuh“, vorgeführt. Den Abschluß bildeten einige heitere Szenen in Prosa und Prosa von dem einfachen Weber August Gantner in Freiburg.

Die Versteigerung der berühmten Gemälde-Galerie des verstorbenen Freiherrn Albert von Dönnitz in Berlin ist nunmehr auf den 10. März 1918 angesetzt. Der zum ersten Teil schon vor dem Krieg verkaufte Katalog bringt in einem Prachtband die Beschreibung der 44 Meisterwerke mit einem Geleitwort von Erkelmann von Bode. Bekanntlich steht die Oppenheim-Galerie mit ihren erlesenen Bildern an der Spitze der deutschen Privatsammlungen altniederländischer, flämischer und holländischer Kunst. Die Ausstellung und der Verkauf der Gemälde wird in Rudolph Lepkes Kunst-Auktions-Haus zu Berlin, unter gemeinsamer Leitung der Firmen Lepke-Berlin und Götting-Wien stattfinden.

Inzwischen hatten am 20. Oktober endlich-sonnabergische Truppen Pivale erreicht. Ihre in wechlicher Richtung vorrückenden Patrouillen sollen mit den der von Seken vom Nienjessing in Annarsch befindlichen einflussigen Abteilungen Fühlung genommen haben. Für die deutschen Truppen eras sich also hier die Notwendigkeit, sich den Weitermarsch durch die feindlichen Abperrungslinien nach Süden zu eskämpfen. Inzwischen ihnen das bis jetzt gelungen ist, steht dahin. Nach englischen Meldungen sollen sie am 15. und 16. November etwa 61 Kilometer südwestlich Pivale mit einer einflussig-sonnabergischen Kolonne ein Gefecht gehabt haben.

Gegenüber dem an Zahl und Hilfsmitteln weit überlegenen Gegner haben die jetzt noch im Felde stehenden schwachen deutschen Streitkräfte naturgemäß einen schweren Stand. Ohne Raub und Plünder ist ungefähr dreieinhalb Jahren im Felde stehend, haben sie fast Uebermenschliches geleistet.

Während ein Urtheil über die Mäßigkeit und Wahrscheinlichkeit des weiteren Vordringens der kleinen deutschen Heidenhorden im äußersten Süden Deutsch-Schwarzes abgeben zu wollen, ist nur auf Grund der einschlägigen feindlichen Berichte natürlich nicht möglich. Wie der Ausgange des ungleichen Ringens oder auch sein möge, eins können wir mit Stolz behaupten: die Schutztruppe in Deutsch-Schwarz hat ihre Pflicht bis aufs Aeußerste erfüllt. Ihre Leistungen stehen denen unserer Ariis- und Kalanderkämpfer würdig zur Seite.

Kurze politische Nachrichten.

Verband der preussischen Landkreise.

Im Sitzungssaal des Herrenhauses trat am 10. December in Berlin die erste Malteiderversammlung des vor einem Jahre gegründeten Verbandes der preussischen Landkreise unter dem Vorsitz des Landrats v. Achenbach aus Berlin (Kreis Tellow) zusammen. Etwa zweihundertfünfzehn Vertreter von Landkreisen aus allen Theilen der Monarchie waren anwesend. Nach einem Begrüßungsaufgenommenen Hoch auf König und Vaterland ertheilte der Verbandsdirektor Regierungsrat v. Bassell den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß nimmehr fast sämtliche (481 von 487) preussische Landkreise dem Verbands angeschlossen und daß der Verband begonnen hat, auf wirtschaftlichem und kommunalem Gebiet eine lebhaftige Thätigkeit zu entfalten. Der Bericht schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Verband, dessen Malteiderkreise alle schaffenden Stände umfassen, in dieser bedeutungsvollen Zeit sich als ein erhaltendes und aufbauendes Element für Preußen bewähren möge. An die Tagesordnung schloßen sich Vorträge, in denen Landrat Bürgers aus Neallshausen die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse eines wohlthunenden Industrieortes, Landrat v. Anwers diejenigen eines östlichen landwirtschaftlichen Kreises schilderte. Landrat zur Nieden aus Gellentkirchen gab ein Bild von dem bedeutenden, unter ständiger Theilnahme des Kreises angeordneten Hafenunternehmen in Wanne am Rhein-Herne-Canal. Am Abend vereinigten sich die Vertreter der Kreise zu einem amüsanten Beisammensein in den Erfrischungsräumen des Abcordernbauses.

Stadtnachrichten.

Bießbaden, 12. December.

Worte und Taten.

Bei der Goldankauffeile in Frankfurt a. M. sind jüngst aus dortigen Perlezerkreisen ein Perlens Halsband im Werte von 265 000 Mark und ein zweites im Werte von 800 000 Mark zum Verkauf in das neutrale Ausland angesetzt worden. Das sind vorbildliche Beispiele vorbereiteter Barlandsche. Es läte wol, daß überall die wohlhabenden Kreise erkennen, daß es nicht genügt, das Wort zum Durchhalten nur im Munde zu führen, sondern daß es ihre Aufgabe ist, auch selbst mit der Tat dazu zu helfen, daß unsern ganzen Völkern das Durchhalten erleichtert wird. Dazu haben die Einkiekerer der beiden Perlenschnüre beigetragen, da aus dem Verkaufserlös der Perlen um so viel mehr Lebensmittel aus dem Auslande eingeführt werden können, als es sonst möglich wäre. Darum heraus mit den Juwelen, das ist das ernste Gebot der Stunde!

Persönliches. Dem Sanitätsrat Dr. Strider in Wiesbaden wurde der Charakter als Geheimen Sanitätsrat, den Herren Dr. Alfred Voeb, Dr. Rahmler Mansel, Dr. Richard Seyberth und Dr. Ludwig Wader, sämtlich in Wiesbaden, wurde der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

Bei der gestrigen Auklahrversteigerung des verstorbenen Rentners Gaspar Walter, Humboldtstr. 12, kamen auch eine Reihe alter und moderner Bilder zum Aukbebot. Die erzielten Preise waren durchwegs hoch. Wertwürdigerweise ging aber das wertvollste Bild der ganzen Sammlung sehr weit unter seinem wirklichen Wert fort. Es war ein Franz Pourbus der Jüngere vom Jahre 1603. Das Bild erwarb die hiesige Kunsthandlung G. W. Banaag, das zweitwertvollste Bild erzielte die Heinenmann's Antiquitätenfirma. Ein ansehnlicher Douvemann fiel im Preis ab; denn ein solcher, einwandfrei, hätte mindestens seine Werthätzung auf 30-40000 Mark zu stellen gehabt. Es ist leider zu beklagen, daß unsere Stadt sich das Pourbusgemälde entgehen ließ. Wer die Geschichte der niederländischen Kunst kennt, wird es doppelt bedauern, daß das Bild unserem Museum nicht zugeführt wurde. Ein Bild, ansehnlich von Rembrandt vom Jahre 1631, wurde in deruktion zu- geschlagen, da die Pollaci seinen Verkauf unterlag hatte. Dem Gemälde wurde seine Echtheit abgesprochen.

Ueber die kirchlichen und stiftlichen Zustände des Synodalbezirks Briesen im Kriegsjahre 1917 wird in dem Bericht des Synodalvorstandes, der soeben herausgegeben wurde, bedauernd festgestellt, daß das innere stiftliche Leben der hiesigen Kirchen-Gemeinden noch viel zu wünschen übrig läßt und im letzten Jahre der Besuch der Gottesdienste in bedenklicher Weise nachgelassen hat. Die trauernden kriegsgeheulenen mußten wegen mangelhaften Besuchs eingekerkelt werden. Wegen des strengen Winters anfangs dieses Jahres konnten die Kirchen an mehreren Sonntagen nicht geheizt werden, was naturgemäß den Kirchenbesuch ebenfalls beeinträchtigte. Da bei der herrschenden Kohnnot die Beheizung der Kirchen vornehmlich auch in diesem Winter große Schwierigkeiten verursacht wird, haben die Ökonomie der Gesamtgemeinde, um sich für alle Fälle zu sichern, für 5000 Mark Holz angekauft. Trotzdem wird es im Laufe des Winters aller Wahrscheinlichkeit nach notwendig werden, die Gottesdienste zusammenzufügen. Auch die stiftlichen Verhältnisse in unseren Gemeinden zeigen manche höchst bedenkliche Auswüchse, welche die ernstste Abhilfe erheischen. Wie der

Krieg einerseits eine unsehbare Fülle stillschweigender Kräfte in unserem Volke geweckt und es an Taten und Leistungen reichlich hat, die in der Geschichte einzig dastehen, so hat er andererseits doch auch in gar vielen die niedrigsten Instinkte geweckt und die sittlichen Bande in unserm Volks- und Familienleben vielfach gelockert. Nicht mit Unrecht wird über Verrohung der Sitten und wachsende Unzuchtlosigkeit bei jung und alt, über materialistisches Denken und Leben, geklagt. Insbesondere bedeuert die mehrfach beobachtete Unzuchtlosigkeit der Jugendlichen bei weiterem Umfange eine in der jetzigen Kriegszeit doppelt ernste Gefahr für unser Vaterland sowie für die Zukunft unsern Jüngern selbst. Mit militärischen und politischen Verordnungen aber lassen sich die vorhandenen Schäden nicht anmerzen. Dazu bedarf es vielmehr neben der freiwilligen Arbeit der Jugendlichen selbst sowie ihrer Eltern, Vornäher und Stellvertreter der Mitarbeit aller derer, welche Sinn und Verständnis dafür haben, daß das heranwachsende Geschlecht in Gottesfurcht, Sucht und Arbeitsamkeit erzogen werde, ohne ihm dabei die Brüche und Lebensfreude zu verlämmern, deren die Jugend zu ihrem Gedeihen bedarf. Aus diesem Grunde hat die Kreisinnung die kirchliche Jugendpflege zu ihrem Hauptverhandlungsgegenstand gemacht, weil es sich dabei um ein Lebensinteresse und eine der wichtigsten Aufgaben der Kirche handelt.

Nachentrichtung der Reichsstempelabgabe an ausländischen Wertpapieren. Um die vollständige Anmeldung der in deutschen Besitz befindlichen ausländischen Wertpapiere bei der Reichsbank nicht durch die Furcht zu beeinträchtigen, in Stempelstrafe genommen zu werden, haben sich die Regierungen aller deutschen Bundesstaaten einiglosen, die etwa wegen unterlassener Entrichtung der Reichsstempelabgabe für ausländische Wertpapiere verurtheilten Strafen insoweit nicht schuldlos oder zum Vollzuge zu bringen, als Wertpapiere der Reichsbank mit dem Vermerk „unvertheuert“ angemeldet werden und die geschuldete Abgabe nachentrichtet wird. Die Nachentrichtung der Abgabe mag deshalb vielfach unterbleiben sein, weil eine besondere Anforderung zur Vorlage der Papiere zwecks nachträglicher Stempelentrichtung erwartet wurde. Derartige Einzelaufforderungen sind aber in jetziger Zeit unzulässig. Es ist vielmehr Sache jedes Eigentümers ungeschempelter ausländischer Papiere, dieselben einer zur Abheftung zuständigen Steuerbehörde zur Nachentrichtung anzumelden und vorzulegen. Inzwischen ist für den hiesigen Bezirk das Hauptzollamt. Die Nachentrichtung der Abgabe liegt im eigenen Interesse des Eigentümers, da sie eine weitestgehende Bedingung für die Straflosigkeit wegen Unterlassung der rechtzeitigen Abgabentrückzahlung ist. Wer die Nachentrichtung der Abgabe unterläßt, schwebt in Gefahr der Strafverfolgung aus § 11 des Reichsstempelgesetzes, welcher Geldstrafen in Höhe des fünf- und zwanzigfachen Betrags der hinterzogenen Abgabe, mindestens aber 5 Mark für jedes Wertpapier, androht. Im Uebrigen verweisen wir auf die ausführliche Bekanntmachung in Nr. 615 der „W. Z.“

Schäferpreise für Kunsthonig. Nach einer Verordnung der Kriegsernährungsamtes, die am 12. December in Kraft tritt, darf der Preis für Kunsthonig beim Verkauf an Verbraucher im Kleinhandel bei Abgabe in Paletten oder Dosen mit einem Inhalt bis zu 1 Kilogramm 75 Pf., im übrigen 73 Pf. für ein Pfund Nettogewicht nicht übersteigen. Bei Abgabe in Paletten oder Dosen gilt der Preis einschließlich Verpackung.

Gehohlen wurden aus einem Garten an der Emser Straße sechs Stallbäsen (eine alte Hähin und fünf Junge) und im Distrikt Dreiweiden in der Nähe der Rautensfeld-Schule eine weisgraue Gans. Mittheilungen über den Verbleib sind an die Kriminalpolizei zu richten.

Ihr Warnung. Von amtlicher Stelle wird darauf hingewiesen, daß nach der demnächstigen Untersuchung in dem von der Kalznährmittelfabrik in Berlin in den Handel gebrachten sogenannten „Nährkalz“ irgend welche Nährwerte nicht enthalten sind.

Stetsbekannte in Biesbaden. Am 10. December: Marie Wö-
ter, Schneiderin, 35 J. Mathilde Krader, 4 J. Hermine Gazard
Dwe, geb. Wehl, 68 J. — Am 11. December: Maria Witt-
mann geb. Naas, 51 J. Ella Kants, 3 Monst. Jonas Bent-
heim, Privatmann, 64 J. Christine Ehla Dwe, geb. Diefen-
bach, 87 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Tino Vattiera, der bekannte Heldentenor der Dresdener Hofoper, ist von der Intendantur der königlichen Schauspiele für ein zweitägiges Gastspiel verpflichtet worden, welches am Freitag, den 28. December und Sonntag, den 30. December stattfinden wird. Der Künstler wird als „Abdames“ in Verdis Oper „Aida“ und als „Don Jost“ in Bizets Oper „Carmen“ gastieren. Beide Gastspiele finden im Abonnement statt und zwar am 28. im Abonnement A und am 30. im Abonnement C. Der Vorverkauf beginnt am Donnerstag, den 13. December, vormittags 9 Uhr.

Wiesbadener Künstler auswärts. Herr
Willy Schauf, gegenwärtig 1. Konzertmeister im Stadt-
theater in Danzig (ein geborener Wiesbadener, Sohn des
Herrn Walwirts Wilhelm Schauf und Schüler des Herrn
Konzertmeisters Nowak vom Königl. Theater), errang
am 1. Oktober in einem dortigen Symphoniekonzert, unter
Verleiten des Danziger Blätter, einen großen Erfolg.
Durch seine vollkommene Technik, den klaren, anfangsreichen
Ton und das gute Auffassungsvermögen in Nowaks Debut-
konzert op. 121, wirkte er das Publikum zu fesseln und den
Beifall aller Kunstfreunde zu gewinnen.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

□ Aus dem Landkreis Wiesbaden, 10. Dec. Gefestigt für die Jungmänner. Nachdem die Jugendvereine des Landkreises Wiesbaden den Ortsgruppen des Kreisvereins angeschlossen worden sind und das Recht besitzen, die Ortsbüchereien zu betreiben, hat die Regierung eine namhafte Summe bewilligt mit der Beihilfe, für dieselbe Jugendbüchereien zu beschaffen und an die Büchereien zu verteilen. Eine aus dem Kreisjugendvizepräsidenten und Turninspektor Schlipf, Pfarrer Graf, Rektor Grünwald und Rektor Michaelis aus Wiesbaden sowie Lehrer Schmidt aus Eddersheim und Lehrer Bittan aus Nordenstadt zusammengesetzte Kommission hat nun im Auftrag des Landrats v. Gumburg die Gelder nach Maßgabe der Einwohnerzahl und des Verhältnisses der einzelnen Gemeinden verteilt, ein Verzeichnis der neuen Jugendbüchereien aufgenommen und die Anzahl der Ortsbüchereien unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse überlassen. Auf diese Weise erfahnen die Ortsbüchereien eine weitestgehende Erweiterung und die Jungmänner des Kreises erhalten einen gesunden und bildenden Lesestoff. — Mit Unterstützung des Kreises und des Staates hat der Kreisverein auch für das Jahr 1918 für sämtliche Mitglieder der Volkstafeln von Zehnern beschafft, der dieser Tage kostenlos zur Verteilung kommt.

i. Geissenheim, 12. Dez. Bei den Stadtvorordnungen wählten am Montag wurden dem Ballvorschlagn der verlinkigten Parteien entsprechend gewählt: In der dritten Klasse die Herren Paul Scherer, Hr. Guimann und Monteur Haub. In der zweiten Klasse die Herren Carl Schulte und Professor Hägler. In der ersten Klasse die Herren Direktor Dorsch, Jakob Schnorr und Professor Dr. Kühner.

r. Ganau, 12. Des. Das städtische Lebensmittel-
tellerlager befohlen. Der von der Stadt Ganau im
Central-Lebensmittel-Lager beschäftigte Kantmann Heinrich
Lang wurde dabei betroffen, als er einen anderen hohen
Zettel beiseite geschafft und einer Gasuhrhaft zugeordnet
wollte. Er wurde in Haft genommen. Wie sich weiter er-
geben hat, sind die Veruntreuungen des Lang seit längerer
Zeit betrieben worden. Vornehmlich hat er Butter und
Speck, auch Stroh, in größerer Menge entwendet und ver-
kauft. Obwohl er verheiratet ist, hat er doch noch in Wies-
baden eine Liebschaft unterhalten, was wohl auch mit dazu
beizutragen haben mag, ihn auf die obigen Thaten zu
bringen.

7. Worms, 12. Dez. Wörrd. Die gerichtliche Obduktion der Leiche des getöleuten Georg Arbeiter aus Piffelheim ergab Wörrd durch Erschießen von dritter Hand. Das Gericht gab sodann die Leiche zur Beerdigung frei.

Vermischtes.

Dreihunderttausend Mark geraubtes Postgeld im Briefkasten. Aus Saarbrücken wird gemeldet: Von den kürzlich hier auf einem Posttransporthin entwendeten 500 000 Mark sind am letzten Sonntag 305 168 Mark in einem Briefkasten der Oststadt eineworfen worden. Für die Herbeischaffung der noch fehlenden 200 000 Mark bleibt die ausgelegte Belohnung von 5000 Mark in voller Höhe bestehen.

Die Delikatessen-Lotterie. In Sonntagsbecker Blättern wird berichtet: Eine zeitgemäße Umpandlung einer Lotterie hat man in Alsenz in vorgenommen. Lotterien mit Geldpreisen ziehen nicht mehr, denn für das schöne Geld kann man sich nichts kaufen, wenn nichts da ist. Die vereinigten Mobilisationsanstalten für den Stadt- und Landkreis Alsenz hatten schon von vornherein einen Treffer gemacht, als sie auf die Idee kamen, nicht Geldpreise auszuspielen, sondern Gänse, Enten, Hühner, Hasen und andere nährhafte Sachen. Diese Delikatessen-Lotterie ist bereits die zweite solcher Art im Kreise Alsenz, nachdem die erste einen ungeahnten Erfolg erzielte. Die Preise der Delikatessen-Lotterie wurden von der Landwirthschaft der Umgegend gestiftet. Ihr Ertrag ist als Weihnachtsspende für die Pargarette bestimmt. Der Ziehungsstag ist der 20. Dezember, so daß, wer das nöthige Glück hat, noch vor dem Feste in den Besitz des Weihnachtsgutes gelangen kann.

Volkswirtschaft.

Der deutsche Kleinhandel gegen eine Reichwohlstands-
Fäulnis

Man kreihe uns: Der deutsche Kleinhandel nimmt durch seine Verbände in der Hochpreiße und in Eingaben an Regierung und Volkvertretung nachdrücklich gegen Pläne Stellung, die beabsichtigen, zur Ausbarmachung der privaten Kasse zugunsten der Kriegsinvalidenfürsorge den Kleinhandelsstand mit einer geradezu riesenhafteu Steuer zu belegen. Unter dem Namen Reichswohlhabersgesellschaft hat sich ein auch aus Vertretern des Großhandels zusammengesetztes Konfium anamensgesunden, welches das deutsche Ladengeschäftsleben veranlassen will, sich zur Ausgabe von Prämienmarken auf alle Einkäufe an die Kundschaft zu verpflichten. Die Käufer sollen nach Sammlung der Prämienscheine bis zu einer gewissen Werthöhe berechtigt sein, an einer Lotterie theilzunehmen. Nach den Berechnungen der Gründer hofft man, auf die Weise vom deutschen Kleinhandel jährlich 750 Millionen Mark an Einnahmen heranzuziehen, von denen man 475 Millionen Mark für Kriegswohlhaberszwecke und 337 500 000 Mark für die Lotterie verwenden will. 37 500 000 Mark sollen allein durch die Verwaltung verschlungen werden. Abgesehen davon, daß die praktische Durchführbarkeit des Planes auf außerwöhnliche Schwierigkeiten stoßen würde und daß die Zahlen als recht willkürlich angenommen erscheinen, muß der deutsche Kleinhandel mit aller Entschiedenheit dagegen auftreten, daß ihm einseitig und obendrein in einer schwerigen Zeit eine solche furchtbare Belastung zugemutet werde. Gewiß daß auch der Kaufmann und Gewerbetreibende ebenso wie jeder andere Staatsbürger Herz und Sinn für ausreichende Versorgung unserer Kriegsinvaliden gegen ihre Fintreten für das Vaterland bauernden Verlust an ihrer Gesundheit brachte, aber wirksame Hülfe kann hier nur der Staat gewähren, der die Steuerkraft aller seiner Bürger tiefer ausspannen hat. Der Kleinhandel ist an der Grenze seines Möglichen angelangt, man nimmt ihn aber auch noch den guten Willen, wenn man ihn mit Plänen bedröht, die ihm einseitig weitere unerträgliche Kosten auferlegen müßten. Aus diesen Erwägungen ist zu erwarten, daß die Regierung die Genehmigung zur Veranlassung der Reichswohlhaberslotterie nicht geben wird.

Auswärtige Börsen.

Pariser Börse.

Paris, 10. Dec.	V. K.	L. K.		V. K.	L. K.
Prov. Rente.	59.50	59.50	Banque Ottomane.		
Italien.			Ble Tinto.	1810	1810
Russ. kons. I. H.			Chartered.		
Russ. Prov.	116.10	115.40	Eastern.	370	168
Österr. Anl.	57.05	57.	Erasmus.		
Türkische Lom.			Goldfields.	42	43
Metzpollain.			Randmills.	78	77

Londoner Börse.

London, 10 Dec.	V. K.	L. K.		V. K.	L. K.
Consols	55.75	55.25	Canadian Pacific ..	—	—
Jananer	—	—	Erie	—	—
1% Brazilian ..	56. —	55.75	South. Pacific	—	—
Portuguese	57. —	—	Union Pacific	—	—
Baltimore	—	—	United States Steel ..	94. —	93. —

Schulleitung: Gerhard Großus.
Verantwortlich für deutsche und auswärtige Posten: H. Großus;
für Kunst, Sitten- und Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil:
H. J. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht an
Sperr: C. Diegel; für die Anzeigen L. H. S. Müller; stündlich in
Friedrichs.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussehtliche Bitterung für 13. Dezember:

Reith bedeckt, zunächst noch trocken. Temperatur noch
Null Grad.
Wasserhand. Caub 1,82 Meter, Reithura?



Öffentliche Aufforderung zur Meldung zwecks Eintragung in die Nach- weisung der Hilfsdienstpflichtigen.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 13. November 1917, betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Reichs-Gesetzbl. S. 1940), werden die nachstehend bezeichneten Personen aufgefordert, soweit sie ihren Wohnort in Wiesbaden haben, sich in der Zeit vom 13. bis 18. Dezember d. J. einschließen, beim zuständigen Polizei-Revier persönlich zu melden, um die für die Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen erforderlichen Angaben zu machen:

1. alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das sechzehnte Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht:
 - a) zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören oder
 - b) auf Grund einer Reklamation vom Dienste im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind.

2. alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das sechzehnte Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Gebiete des Deutschen Reichs ihren Wohnort oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören.

Nicht nochmals zu melden brauchen sich diejenigen Hilfsdienstpflichtigen, die sich bei der ersten Eintragung auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 1. März 1917, betreffend Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Reichs-Gesetzbl. S. 202) oder später aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungsverwechsels bei der von der Ortsbehörde angegebenen Stelle oder beim Einberufungsausschusse gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Meldebarte nachweisen können. Bei den Abreißstreifen nicht mehr besitzend, muß sich nochmals melden. Verpflichtet zur Meldung sind auch diejenigen, welche nach § 3 der Verordnung vom 1. März 1917 von der Meldepflicht befreit waren, soweit sie sich nicht aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungsverwechsels gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Meldebarte nachweisen können.

Von der verbindlichen Meldung ist befreit, wer sich bis zum 18. Dezember d. J. schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldebarte meldet. Die schriftliche Meldung erfolgt durch Abgabe der ausgefüllten Meldebarte beim zuständigen Polizei-Revier oder durch Abgabe der ausgefüllten Meldebarte in einem an diese Stelle adressierten, frankierten Umschlag bei einer Postanstalt (Postagentur) gegen Ausbändigung der von dem Meldepflichtigen vorher auszufüllenden und von der Empfangsstelle oder der Postanstalt (Postagentur) gestempelten Meldebekundung (Abreißstreifen der Meldebarte). Diese Bekundung ist sorgfältig aufzubewahren. Die Abgabe der ausgefüllten Meldebarten beim Polizei-Revier oder bei der Postanstalt (Postagentur) kann auch durch einen Bevollmächtigten, z. B. den Arbeitgeber, bei Beamten insbesondere auch durch die vorgesetzte Dienstbehörde erfolgen. Die Aufbewahrung der Meldebekundung ist Sache des Meldepflichtigen selbst.

Für die in öffentlichen oder privaten Anhalten (Straßen, Bekleidungs-, Verkaufsstellen usw.) mit Einschluß der geschlossenen Unterrichtsanstalten (Internate) hat der Anhaltsleiter oder der von ihm dazu beauftragte Vertreter die Meldung schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldebarte bis zum 18. Dezember d. J. entweder durch Abgabe der Karten beim Polizei-Revier oder durch Abgabe der Karten in einem an diese Stelle adressierten, frankierten Umschlag bei einer Postanstalt (Postagentur) gegen Ausbändigung der Meldebekundung vorzunehmen. Die Abgabe kann auch durch einen Bevollmächtigten erfolgen. Die Meldungen können auch auf Listen erhoben werden. Zu berücksichtigen sind hierbei alle am ersten Meldetage in der Anhalt unterbrachten Meldepflichtigen.

Die Meldebarten nebst Umschlag für die schriftliche Meldung werden bei den Polizei-Revieren unentgeltlich ausgegeben. Dort sind auch gegen Zahlung von 10 Pf. für das Stück die Bekanntmachungen über Mitteilung des Stellen- und Wohnungsverwechsels erhältlich, zu deren Ausbändigung nach § 12 der Verordnung vom 13. November 1917 jeder Arbeitgeber verpflichtet ist, der in seinem Betriebe Hilfsdienstpflichtige beschäftigt.

Für die Meldung schuldhaft unterläßt, kann durch den Einberufungsausschuss mit einer Ordnungsstrafe bis zu 100 Mark und, wenn die Geldstrafe nicht beizutreiben ist, mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark wird bestraft, wer in einer Meldung willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Die gleiche Strafe trifft den Anhaltsleiter oder seinen Vertreter, der in einer Meldung willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht sowie den Meldepflichtigen selbst, der in einem solchen Falle dem Anhaltsleiter oder seinem Vertreter gegenüber derartige Angaben macht.

Wiesbaden, den 11. Dezember 1917.

Der 1. Polizei-Direktor,
v. Heimburg.

Weihnachtsbitte des Vereins Kinderheim E.

(früher Verein für Krüppelfürsorge Wiesbaden).

Das Kinderheim Rosartstraße 8 will auch in diesem Jahre seinen Pflanzlingen Geldspende unter den Christbaum legen. Es gilt 28 Kinder durch Weihnachtsgaben zu erfreuen. Wir wenden uns an den bewährten Förderer der Freunde und Gönner des Vereins mit der Bitte, zu unserer Weihnachtsbescherung beizutreten. Auch sind Spielsachen, Kleider, Wäsche und Schuhe sehr willkommen.

Gaben nehmen entgegen:

Oberin Berlin Hedwig von der Goltz,
Rosartstraße 8.

Dr. Grahse,
Rheinstraße 3.

Statt Karten.

Ihre heute vollzogene Vermählung beehren sich
anzukündigen

Willy Schäfer,
Oberleutnant zur See
Edith Schäfer
geb. Ammon.

Wiesbaden, Kiel,
den 12. Dezember 1917.

(8412)

Gute deutsche Wohlgerüche

aus erster Hand.

Geruchsproben bereitwilligst und kostenlos. Auch von Seitenherkten.

Parfümerie Bruno Backe

Herstellung feiner Parfümerien seit 1898.
Tannusstraße 5, gegenüber dem Kochbrunnen.

(8409)

Pension mit u. ohne Zimmer.

Zusammenstellung der Speisen nach eigener Wahl.
Anerkannt gute Küche.

(8287)

Park-Hotel, Wilhelmstraße 36.

G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin

Sieben ist erschienen:

Sergeant Feuerstein

Ein Roman aus großer Zeit

von
Joseph von Lauff

400 Seiten Oktav. Gebunden 4,50 M., gebunden 6.— M.

Ein Buch voll von Sinn und Frische, erster Begeisterung und
herzhaftem Humor.

Bekanntmachung.

Von der Rheinischen Creditbank in Mannheim
ist bei uns der Antrag auf Zulassung von

Nom. Mk. 1.000.000.— Aktien der Chemi-
schen Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont
& Co. in Winkel (Rheingau) Nr. 2001 bis 3000

zum Handel an der hiesigen Börse eingereicht worden.

Mannheim, den 10. Dezember 1917.

Die Zulassungsstelle für Wertpapiere
an der Börse zu Mannheim.

(8410)

Ganz vorzügliche Weine sind meine:

Niersteiner Naturgewächse

aus nur ersten Weingütern und feinsten Lagen. Dieselben
sind auch als Krankenweine noch besonders zu empfehlen.

Weinkellerei Dienstbach,

(8377)

Schwalbacher Straße 7.

Zeitungsträgerin

bei gutem Lohn sofort gesucht.

B. 159

Wiesbadener Zeitung.

Rognat, Rum, Arrak,
Zwetschenwässer, Bonelamp
und sonstige

1a. Preise empfiehlt

Saladin Franz,

Tel. 4975. Walramstraße 3.

Vergrößerungen

nach jedem kleinen Bilde,
auch von Zivil in Feldgrau,
Emaillebilder für Broschen etc.
Bestes Festgeckenk:
Frieda Simonson.

1627 Rheinstraße 53.

Gut getrocknete
Apfelschalen,
auch Birnenschalen,

jede Sorte garantiert,
zu Preisen von 1.— pro 100
Kilo. Jed. Quantum nach Stamm.
Tresden. Sammelstelle: Wies-
baden und Umgebung. (B. 1439)
W. Vogelsberger, Wiesbaden,
Böhmerstraße 25.

Kanarienvogel- hähne

(Kohärenz-
stamm)
zu verkaufen. 5477
S. Ehlig,
Blücherstraße 24, 2.
gegenüber d. Blücherstraße

Brennstoff-Verteilung

an Inhaber von Ofen- u. Zentralheizungen.
1. Ofenheizungen.

1. Oktobermarke:
Die Oktobermarke verfällt mit dem 8. Dezember.

2. Novembermarke:
Es können nunmehr alle Haushaltungen bei den am
Beförderung ausgelassenen Kohlenhändlern die aufständigen
Menge von 3 Zentnern beziehen.

3. Dezembermarke:
Die Dezembermarke wird mit dem 10. Dezember für die
Haushaltungen mit Namen und Anfangsbuchstaben A—K
in Kraft gesetzt. Auf dieselbe werden 4 Zentner ge-
mischte Kohlen verabfolgt. Auf Wunsch können auch 3
Zentner gemischte Kohlen und 1 Zentner Brilleit als
gegeben werden.

4. Brennstoffaufskarten A 1, A 2, A 3:

Die Inhaber von Brennstoffaufskarten können auf die
Dezember- und Januarmarken der Aufskarten:

A 1: zusammen 4 Str. Gasföts.

A 2: " 6 "

A 3: " 7 "

bestehen. Die Zahlung mit 2,00 Mark für den Zentner
bei im ehemaligen Rufen. 2. Stod. Zimmer 43—45,
unter Vorlage der Brennstoffaufskarte zu erfolgen. Der
Gasföts muß beim nächsten Gaswerk in der Mainzer
Straße abgeholt werden. Die Zahlung und Abholung bei
in folgender Reihenfolge zu geschehen:

Haushaltungen mit Namen und Anfangsbuchstaben:

A	Dienstag, den 11. Dezember,
B	Mittwoch, den 12. Dezember,
C—E	Donnerstag, den 13. Dezember,
F—G	Freitag, den 14. Dezember,
H	Samstag, den 15. Dezember,
J—K	Montag, den 17. Dezember,
L—M	Dienstag, den 18. Dezember,
N—R	Mittwoch, den 19. Dezember,
S—Sh	Donnerstag, den 20. Dezember,
St—V	Freitag, den 21. Dezember,
W—Z	Samstag, den 22. Dezember.

II. Zentralheizungen.

5. Die Inhaber von Zentralheizungen, ausgenommen öffentliche
Gebäude und Zeilassarett, erhalten von Dienstag, den 11.
Dezember d. J. ab, beim städtischen Maschinenbauamt, Bri-
drichstr. 19, Zimmer Nr. 10, Besuchscheine auf weitere 10%
des fehlgeleiteten Heizbedarfs und zwar in der folgen-
den Reihenfolge, wie in Ziffer 4 dieser Bekanntmachung festgelegt.
6. Die Besuchscheine für Krankenzimmer, Büros, Untermeier
und dergl. die Zentralheizung haben, werden erst nach be-
sonderer Mitteilung an jeden an der gleichen Stelle ausgeben.
Wiesbaden, den 8. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Verordnung.

Betr.: Anweisung des Ausfuhrzeichens auf Zeitschriften.

In Abänderung der Verordnung des Gouvernements vom
14. 4. 17. Abt. III. Vol. Nr. 39 001/16 557 betr. Ausfuhr von
Druckschriften in das Ausland bestimmte ich folgendes:

Die im Festungsbereich erscheinenden Zeitschriften werden zur
Ausfuhr in das verbotene und neutrale Ausland nur dann ge-
lassen, wenn in die ganze Auflage beim Erscheinen das Aus-
fuhrzeichen mit Genehmigung des Gouvernements eingedruckt ist.
Eine nachträgliche Freigabe zur Ausfuhr der ganzen Auflage,
eines Teils derselben, oder einzelner Exemplare durch Aufheben
des Ausfuhrzeichens erfolgt somit nicht mehr.

Mains, den 27. November 1917.

Gouvernement der Festung Mainz.
Der Gouverneur der Festung Mainz.
Gen.: Bauck, Generalleutnant.

In unser Handelsregister B wurde heute unter Nr. 39
eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma
„Semmler-Katzen-Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit
dem Sitz in Wiesbaden eingetragen. Gegenstand des Unter-
nehmens ist der Erwerb und jede Art der Verwertung der in
Deutschland geschützten Erfindungen des Herrn Semmler
und der an diesen von ihm gemachten Verbesserungen auf dem
Gebiete von heißgefüllten Automobil- und Flugzeugmotoren,
wie solche durch die in der Anlage des Gesellschaftsvertrages
aufgeführten Patente und Anmeldungen in Deutschland geschützt
sind. Ferner sollen in gleicher Weise einschlägige Erfindungen
der Gesellschafter sowie Dritter erworben und verwertet wer-
den können. Das Stammkapital beträgt 100.000 M. Geschäftsführer
der Gesellschaft ist Carl Semmler, Zivilingenieur
in Wiesbaden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 14. November
1917 festgestellt. Die Vertretung erfolgt, wenn mehrere Ge-
sellschafter beteiligt sind, entweder durch einen mittels Ge-
sellschafterbeschluss zur selbständigen Vertretung ermächtigten
Geschäftsführer oder gemeinschaftlich durch zwei Geschäftsführer
oder einen Geschäftsführer und einen Prokuristen. Die So-
zietätsverhältnisse erfolgen durch einmalige Eintragung in dem
Deutschen Reichsanzeiger.

Wiesbaden, den 8. Dezember 1917.

Königliches Amtsgericht, Abt. 8.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrik-
anten Friedrich Neuschäfer zu Wiesbaden wird nach erfolgter
Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1917.

Königliches Amtsgericht, Abt. 8.